

vereinfacht“ des Stalinschen Chefideologen und damaligen Abteilungsleiters für Agitation und Propaganda im Zentralkomitee der KPdSU Georgi F. Aleksandrov (1908-1961). Darin wurde Ehrenburg vorgeworfen, alle Deutschen pauschal zu Tätern oder Sympathisanten der Nationalsozialisten zu machen. Schließlich folgte in jenem Artikel bezüglich Ilja Ehrenburgs sogar der wahrlich vernichtende Vorwurf: *Seine Auffassungen stellen eine Abart des mit dem Sowjetgeist unvereinbaren Faschismus und Rassenhasses dar.*

Solchermaßen bloßgestellt⁴³, denn kein noch so hoher Parteifunktionär hätte ohne Billigung Stalins derartige Angriffe im zentralen Parteiorgan gewagt, blieb dem tödlich erschrockenen Ehrenburg nichts weiter übrig, als wie Stalin seine Ergebenheit zu beteuern und trotz allem apathisch wochenlang auf seine drohende Verhaftung zu warten. Lew Kopelews oder Alexander Solschenizyns⁴⁴ Schicksal blieb Ilja Ehrenburg zwar erspart. Doch erst nach dem 10. Mai 1945 durfte er wieder politische Artikel verfassen, allerdings keine mehr zur Deutschlandpolitik.

II. KURZER MILITÄRHISTORISCHER ABRISS DER KÄMPFE UM WESTPREUSSEN IM JAHR 1945 AUS SOWJETISCHER SICHT

Zu Beginn des Jahres 1945 war die deutsche militärische Niederlage klar absehbar. In Ostpreußen und auch im Westen des Reiches waren Teilstücke deutschen Territoriums bereits von sowjetischen bzw. alliierten Truppen besetzt. Der Bombenoffensive der Alliierten hatte die deutsche Luftverteidigung nichts mehr entgegensetzen und die massenhafte Fluchtbewegung der Zivilbevölkerung aus den bedrohten Grenzgebieten des deutschen Reichs war

⁴³ Vasilij Belych, Stellvertreter für Politische Arbeit des Regimentskommandeurs des 1205. SFL-Regiments, beschreibt in seinen Kriegserinnerungen *Partii otvažnye bojzy – Zapiski Politrabotnika* (Moskau 1975 S.181/182), welchen starken Eindruck dieser Artikel auf ihn und andere machte, weil er selbst bis dahin die Artikel von Ehrenburg wegen der Übereinstimmung mit seinen eigenen Gefühlen und ihrer leichten Verständlichkeit eigentlich ganz gern gelesen hatte. Als erfahrener Politarbeiter erkannte er jedoch schnell die neue Linie der Partei und gemeinsam mit dem Regimentskommandeur und den anderen Offizieren wurden nun die Soldaten in speziell veranstalteten Aussprachen auf die neue politische Linie gebracht: Die Sowjetarmee befreie auch das deutsche Volk vom Faschismus und gebe ihm somit die Möglichkeit, ein neues Leben aufzubauen. Bezeichnenderweise weist Belych in seinen Erinnerungen darauf hin, daß der betreffende Artikel gerade rechtzeitig vor dem Übergang der sowjetischen Truppen über die Oder erschien !

⁴⁴ ALEXANDER SOLSCHENIZYN beschreibt in seinen späten, erst 1998 verfaßten Kriegserinnerungen „*Schwenkitten '45*“ (München 2007) den Vormarsch seiner Artilleriebrigade im Rahmen des Vorstoßes der 5. Garde-Panzerarmee aus Nordpolen bis zur Ostsee nahe Tolkemit vom 19.-26. Januar 1945. Dabei nimmt der russische Literaturnobelpreisträger und damalige Artilleriehauptmann anlässlich der Kämpfe im Raum Wormditt-Liebstadt (ca. 40 km östlich von Elbing), bei denen nahe des Dorfes Schwenkitten infolge von sorglosen Handlungen sowjetischer Stäbe bei einem deutschen Nachtangriff eine Artillerieabteilung vernichtet und seine eigene Schallmeßbatterie schwer angeschlagen wurde, kein Blatt vor den Mund. Solschenizyn wurde kurz nach den erwähnten Kämpfen um Schwenkitten wegen antistalinistischer Äußerungen von der Spionageabwehr verhaftet und erst 1956 todkrank aus dem Lager entlassen.

bereits angelaufen. Die Rote Armee bereitete sich unter dem anhaltenden Druck Stalins darauf vor, Deutschland endgültig militärisch niederzuringen und aus Prestige Gründen noch vor dem Eintreffen alliierter Truppen die deutsche Hauptstadt Berlin zu besetzen. Dazu wurden sowjetischerseits Anfang 1945 mehrere große Angriffsoperationen geplant, während Hitler Ende 1944 im Westen, in den Ardennen verzweifelt versuchte, das Kriegsglück noch einmal zu wenden.

Die weiter unten näher erläuterte sowjetische „Ostpreußische Strategische Angriffsoperation“ lief nahezu zeitgleich mit der noch gewaltiger angelegten sowjetischen Winteroffensive („Weichsel-Oder-Operation“ der 1. Belorussischen⁴⁵ und der 1. Ukrainischen Front unter den Marschällen Georgi Shukow und Iwan Konew) an, welche begonnen am 12. Januar 1945 aus den vorhandenen Weichselbrückenköpfen, die Zerschlagung der deutschen Heeresgruppe „A“ (ab 26. Januar 1945 umbenannt in Heeresgruppe „Mitte“) und den zügigen Vorstoß durch Schlesien und das Posener Land hindurch bis an die Oder anstrebte.

Weil Hitler Ostpreußen unbedingt zu halten beabsichtigte und deshalb dort eine bedeutende deutsche Truppenkonzentration mit stark befestigten Verteidigungsabschnitten vorhanden war, sollten die an der „Ostpreußischen Strategischen Angriffsoperation“ beteiligten drei sowjetischen Heeresgruppen (2. und 3. Belorussische Front sowie Teile der 1. Baltischen Front) die deutsche Heeresgruppe „Mitte“ (ab 26. Januar 1945 umbenannt in Heeresgruppe „Nord“), bestehend aus der 3. Panzerarmee, der 4. und 2. Armee sowie der Luftflotte 6 zuerst durch eine Reihe heftiger Angriffsstöße von den anderen deutschen Truppen, vor allem aber vom deutschen Mutterland abschneiden und danach in Teilen zerschlagen. Die 1. Baltische Front attackierte dabei Ostpreußen entlang des Flusses Memel, die 3. Belorussische Front griff nördlich der Masurischen Seen in Richtung Königsberg an, während die 2. Belorussische Front einen tiefen Umfassungsangriff vom Unterlauf des Flusses Narew im nördlichen Polen in Richtung Elbing startete. Durch das Erreichen der Ostsee bei Tolkemit nahe Elbing sollte Ostpreußen zu Land völlig vom Reich abgeschnitten werden, so daß deutsche Versorgungs- und Evakuationstransporte nur noch auf dem Seeweg möglich waren. Jene nordwärts gerichtete Teiloperation der 2. Belorussischen Front⁴⁶ erhielt die spezielle Bezeichnung „Mlawa-Elbinger-Operation“ und begann unter Leitung des sowjetischen Marschalls polnischer

⁴⁵ Dem Begriff „1. Belorussische Front“ entspricht in deutscher Übersetzung die Bezeichnung „1. Weißrussische Front“. Unter einer sowjetischen „Front“ ist das sowjetische Pendant zum deutschen Begriff „Heeresgruppe“ zu verstehen.

⁴⁶ Die 2. Belorussische Front bestand zu jener Zeit aus der 3., 48., 49., 50., 65. und 70. Armee, der 2. Stoßarmee, der 5. Garde-Panzerarmee, der 4. Luftarmee sowie dem 1. und 8. Garde-Panzerkorps und dem 8. mechanisierten Korps. Eine sowjetische Armee gliederte sich dabei in mehrere Korps. Die Korps wiederum untergliederten sich in Divisionen bzw. bei den Panzertruppen in Brigaden. Insgesamt umfasste die 2. Belorussische Front Anfang 1945 mehr als 880.000 Mann, 2.195 Panzer, 1.500 Flugzeuge und mehr als 11.000 Geschütze und Granatwerfer. (DAJNES: S.502/503, wie Anm. 47)

Herkunft Konstantin Rokossowski⁴⁷ am 14. Januar 1945, nachdem Rokossowski seinen exakt ausgearbeiteten Operationsplan am 17. Dezember 1944 persönlich Stalin vorgelegt hatte, welcher ihn am 22. Dezember bestätigte.⁴⁸ Am 16. Januar waren die Truppen der 2. Belorussischen Front aus ihrem Ausgangsabschnitt zwischen Ostrołęka, Rózan und Zagrze 15-25 Kilometer in Richtung Norden vorgerückt und hatten somit die deutsche taktische Hauptverteidigungslinie durchbrochen. Ab dem 16. bzw. 17. Januar 1945 führte Rokossowski deshalb seine gepanzerten schnellen Großverbände, vor allem die der 5. Garde-Panzerarmee, massiert in den Durchbruchabschnitt ein.

Zur Überwachung und Dechiffrierung des (strategischen und operativen) deutschen Funkverkehrs verfügte die 2. Belorussische Front über die 480. Funkerabteilung zur besonderen Verwendung.⁴⁹ Einige Aufklärungsgruppen des militärischen Nachrichtendienstes der Roten Armee handelten im Auftrag der 2. Belorussischen Front unter verschiedenen Decknamen weit hinter den deutschen Linien:

- im Raum Posen („Gorskij“)
- nördlich von Posen („Nulevoj“)
- im Raum Bromberg („Bernard“)
- und im Raum Hohensalza („Gornij“).

Über den Wirkungsgrad solcher Aufklärungsgruppen des sowjetischen Militärgeheimdienstes, die jedoch im eigentlichen Westpreußen nie so richtig Fuß fassen konnten, gibt es heute völlig kontroverse Auffassungen in der russischen militärhistorischen Literatur.⁵⁰

⁴⁷ Zur Person des 1944 zum Marschall beförderten Konstantin Rokossowski gibt es neuerdings eine Biographie von VLADIMIR DAJNES: *Rokossovskij- genij manevra* Moskau 2008. Allerdings ist diese Biographie trotz ihres beträchtlichen Umfanges von fast 700 Seiten nicht sonderlich ergiebig, weil der Verfasser nur in ganz geringem Umfang für die Zeit von 1941-1945 archivalische Quellen auswertet und sich größtenteils auf bereits lange bekannte militärhistorische Literatur und militärische Erinnerungen stützt. Zudem tritt DAJNES fast immer sehr gutgläubig auf und hinterfragt selbst unglaubwürdige Angaben in seinen Quellen nicht kritisch. Interessanter sind die (allerdings relativ kurzen) Teile seiner Biographie, in welchen er sich mit der Person von Rokossowski in den Jahren vor 1941 und vor allem in der Zeit nach 1945 befasst.

⁴⁸ DAJNES: S.511.

⁴⁹ Bis heute gehen die Meinungen der Geheimdiensthistoriker auseinander, ob man in der Sowjetunion in Analogie zu England zumindest während der Endphase des 2. Weltkrieges deutsche Funksprüche, verschlüsselt mit der Chiffriermaschine „ENIGMA“, mitlesen konnte. Sowohl „ENIGMA“-Maschinen wie auch deutsches Chiffrierpersonal waren während des Krieges mehrfach (z. B. in Stalingrad) in sowjetische Hände gefallen.

⁵⁰ Der u. a. auch für die Absendung solcher Aufklärungsgruppen zuständige sowjetische Geheimdienstoffizier Vitalij Nikolskij beklagt in seinen Erinnerungen die schnelle Aufspürung und Vernichtung der betreffenden Aufklärungsgruppen. (Siehe hierzu den Gliederungspunkt 1 im Abschnitt III dieses Aufsatzes) Der russische Historiker VLADIMIR LOTA (*Informatory Stalina – Neizvestnye Operacii sovetskoj voennoj razvedki 1944-1945*. Moskau 2009 S.361-364 und S.374) hält es dagegen für einen großen Erfolg des sowjetischen Militärgeheimdienstes, daß z. B. im Januar 1945 solche Aufklärungsgruppen die deutschen militärischen Eisenbahntransporte auf der Linie Graudenz-Bromberg-Posen-Breslau angeblich ununterbrochen beobachten konnten und im Februar 1945 rechtzeitig Meldungen über den Transport deutscher Truppen von Danzig nach Konitz zu einem lokalen Gegenstoß bei der sowjetischen Führung eingingen.

Während jedoch der Vorstoß der beiden Heeresgruppen unter Shukow und Konew aus den Weichselbrückenköpfen für die deutsche Seite unerwartet heftig und vernichtend durchschlug, die deutschen Truppen förmlich überrannte, ihre spärlichen operativen Reserven zerschlug und danach in einem unaufhaltsamen Sturm Lauf Schlesiens besetzt und die Oder bei Küstrin erreicht wurde (am rechten Angriffsflügel von Shukow nahm man schon am 23. Januar 1945 Bromberg ein und am 27. Januar standen sowjetische Truppen bereits nahe Posen und Schneidemühl!), war Marschall Rokossowski in seinem Angriffsstreifen nicht ganz so erfolgreich. Zwar besetzte auch er bis Ende Januar 1945 das gesamte westliche Ostpreußen, wo man auf diesen schnellen sowjetischen Panzervorstoß der 5. Gardepanzerarmee aus Richtung Süden nicht gefaßt gewesen war. Unter Umgehung von Elbing, welches erst am 10. Februar 1945 in die Hände der 2. Stoßarmee fiel, erreichte Rokossowski wie geplant am 25. Januar 1945 die deutsche Ostseeküste am Frischen Haff. Gleichfalls am 25. Januar 1945 besetzte die 372. Schützendivision die westpreußische Stadt Stuhm. Ostpreußen war somit auf dem Landwege, mit Ausnahme des Wegs über die Frische Nehrung, vom restlichen Deutschland völlig abgeschnitten und ein wesentliches Ziel des ursprünglichen sowjetischen Operationsplanes erreicht. Jedoch vor Marienburg und von dort aus südlich entlang der Weichsel mit den Städten Graudenz, Kulm und Thorn und ihren alten, noch aus preußischen Zeiten stammenden Festungsanlagen stoppte der Vormarsch der Roten Armee. Sowjetische Militärhistoriker waren Jahrzehnte später gezwungen zuzugeben: *Auf eine solche Verteidigung stießen die sowjetischen Truppen erstmals.*⁵¹ Erst nach dem völlig überraschenden Ausbruch der starken deutschen Garnison konnte Thorn⁵² am 1. Februar 1945 durch die 136. und Teile der 71. Schützendivision der sowjetischen 70. Armee besetzt werden. Immerhin hatten die Truppen Marschall Rokossowskis im Rahmen der „Mlawa-Elbinger-Operation“ vom 14. Januar bis zum 26. Januar 1945 ca. 20.000 Quadratkilometer nordpolnisches Territorium befreit und ca. 14.000 Quadratkilometer ost- bzw. westpreußischen Boden (das betraf in Westpreußen vorrangig die Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Rosenberg, Graudenz, Neumark, Briesen, Strasburg, Rippin, Leipe, Thorn und Bromberg) besetzt. Danzig, auf dessen Besetzung die alliierten Verbündeten

⁵¹ Armeegeneral Prof. M. M. KOSLOV (Chefredakteur): *VELIKAJA OTEČESTVENNAJA VOJNA 1941-1945 – ĖNCIKLOPEDIJA* Moskau 1985 (Stichwort „Mlawa-Elbinger-Operation“ S.451) Bei meinen Darlegungen in diesem Aufsatz habe ich mich öfters auf diese ungemein informative und gehaltvolle Enzyklopädie gestützt.

⁵² Der Kommandeur der 70. Armee Generaloberst Vasilij S. Popov (1894-1967) unterschätzte gröblich die Stärke der deutschen Besatzung von Thorn. Er nahm nur 3.000-4.000 Mann an, doch waren es ca. 30 000 Soldaten, die in der Nacht zum 31.1.1945 in nordwestlicher Richtung die lockere sowjetische Einschließungslinie durchbrachen. Dies stellte Generalmajor Prof. Dr. Viktor A. Maculenko in einer militärhistorischen Studie (*Operacii i boi na okruženie* Moskau 1983 S.206) eindeutig fest. Es ist deshalb recht erstaunlich, dass Generaloberst Popov ausgerechnet für seine erfolgreiche Truppenführung während der Kämpfe um Westpreußen am 10.4.1945 der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen wurde. (Vgl. *Geroi Sovetskogo Sojuza* Bd.2 Moskau 1988 S.306)

gerade zu jener Zeit beträchtlichen Wert legten, lag nunmehr in greifbarer Entfernung vor den Truppen von Marschall Rokossowski.

Über die der westpreußischen Stadt Danzig seitens der Alliierten zugemessene, herausragende militärische Bedeutung berichtete der damalige sowjetische Flottenchef und Minister für die Kriegsmarine Admiral NIKOLAI KUSNEZOW (1904-1974) anlässlich der Konferenz von Jalta auf der Krim vom 4.-11. Februar 1945 als deren Teilnehmer: *Britischerseits sprach ...Admiral Cunningham. Aus seinem Vortrag war deutlich das altbekannte Lied von den Schwierigkeiten im Kampf gegen die deutschen U-Boote und das Ersuchen um Hilfe herauszuhören. Nachdem der Admiral hervorgehoben hatte, daß die deutschen U-Boote hauptsächlich in Danzig (Gdańsk) gebaut wurden, schloß er seine Rede mit den Worten: „Als Seemann wünsche ich, daß die Russen möglichst bald Danzig einnehmen.“*

*Rossevelt fragte Stalin, ob das bald geschehen würde. Unser Delegationsleiter erwiderte, Danzig liege noch nicht unter dem Feuer der sowjetischen Artillerie, aber die Hoffnung bestehe, daß das bald der Fall wäre. Stalins Antwort befriedigte besonders Churchill. Die Lage Danzigs war in den Tagen der Krimkonferenz bereits hoffnungslos.*⁵³

Auf Befehl des „Staatlichen Verteidigungskomitees“ (d. h. Stalins) erging bereits am 29. Januar 1945 die Weisung, die Eisenbahnlinie von Deblin über Lodz, Kutno, Wloclawek, Thorn, Bromberg, Schneidemühl, Landsberg an der Warthe nach Küstrin als Hauptversorgungsmagistrale der auf Berlin vorrückenden und an der Oder zum Halten gekommenen sowjetischen Truppen zu nützen. Bis Posen sollte dabei die Eisenbahnlinie auf russische Maße umgespurt werden, welche Aufgabe die 5. Eisenbahnpionierbrigade unter Oberst Jazyno erhielt. Zwischen dem 23. Januar und dem 10. Februar 1945 wurden auf dieser Linie allein 170 Züge mit 50.000 Tonnen Nachschubgütern, darunter 20.000 Tonnen Munition, in Richtung Front abgefertigt.⁵⁴

Allerdings war diese wichtige sowjetische Nachschublinie wie auch das gesamte Hinterland der bis an die Oder vorgeprellten sowjetischen Truppen, die sich hier zum entscheidenden „letzten Sturm“, den Angriff auf Berlin, vorbereiteten, an ihrer rechten Flanke durch einen Gegenstoß der immer noch in Westpreußen und Ostpommern stehenden deutschen Truppen bedroht. Durch die sogenannte „Ostpommersche Angriffsoperation“ im Februar/März 1945 sollte diese potentielle Bedrohung abgewehrt, die dortigen deutschen Truppen vernichtet und Westpreußen sowie Ostpommern vollständig eingenommen werden.⁵⁵ Bei

⁵³ NIKOLAI KUSNEZOW: *Auf Siegeskurs* Berlin 1979 S.180

⁵⁴ Generalleutnant A.S. KLJOMIN (Red.): *Militärtransporte Richtung Front* Berlin 1986 S.42. Einiges über die diesbezüglichen Anstrengungen sowjetischer Militäreisenbahner findet sich auch in der Geschichte der 1. Garde-Eisenbahnbrigade von KONSTANTIN P. TERECHOV/ALEKSANDR S. TARALOV: *Gvardejzy – Železnodorožniki* Moskau 1966 S.116-131.

⁵⁵ Hierzu existiert die bereits ziemlich angejahrte, nichtsdestotrotz informative militärhistorische Studie der beiden sowjetischen Obersten A. S. ZAV'JALOV / T. E. KALJADIN: *Vostočno-Pomeranskaja Operacija* Moskau 1960, der eine Reihe von Angaben zu diesem Abschnitt entnommen sind. Der

jener Operation arbeiteten die Truppen zweier sowjetischer Heeresgruppen (der rechte Flügel von Marschall Shukows 1. Belorussischer Front und die gesamte 2. Belorussische Front unter Marschall Rokossowski) sowie die unter Befehl eines vormaligen sowjetischen Generals polnischer Nationalität namens Stanislaw Popławski stehende 1. Polnische Armee zusammen, was notgedrungen zu nicht unbeträchtlichen Reibungen und Problemen beim Zusammenwirken führte. Als besonders kompliziert erwies sich dabei, daß die Richtung des sowjetischen Hauptstoßes entgegen allen strategischen Regeln an der Nahtlinie von 1. und 2. Belorussischer Front lag und die „Ostpommersche Operation“ ohne Ruhepause und Vorbereitungsphase unmittelbar auf die zuvor geführten sowjetischen Angriffshandlungen vom Monat Januar 1945 folgte.⁵⁶ Sehr hoch waren infolge des verzweifelten Widerstandes von Wehrmachtseinheiten und Volkssturm die sowjetischen und polnischen militärischen Verluste auf dem Gebiet Westpreußens. 1993 wurde im Verlag des sowjetischen Verteidigungsministeriums in Moskau eine ursprünglich streng geheim erstellte, umfangreiche statistische Studie⁵⁷ des sowjetischen Generalstabes über die personellen und materiellen Verluste der sowjetischen Streitkräfte im Zeitraum von 1917 bis zum Ende des Afghanistankrieges 1989 veröffentlicht. Aus dieser durchaus Vertrauen erweckenden, da ursprünglich keinesfalls zur Publikation vorgesehenen Generalstabsstudie geht hervor, daß die seinerzeit kämpfend Westpreußen besetzenden sowjetischen Truppen (hauptsächlich die 2. Belorussische Front unter Marschall Konstantin Rokossowski) eine Stärke von insgesamt 45 Schützendivisionen, 3 Kavalleriedivisionen, 3 Panzerkorps⁵⁸,

sowjetische Armeegeneral Pavel I. Batov, seinerzeit Kommandeur der in Westpreußen handelnden 65. Armee, publizierte 40 Jahre später im *Voenno-Istoričeskij Žurnal* (Heft 2/1985 S.14-20) einen kurzen Abriss über Verlauf und Ergebnisse der „Ostpommerschen Operation“. Im Heft 3/1985 (S.75-80) derselben Zeitschrift veröffentlichten Oberst I. Jarošenko und die beiden Oberstleutnante A. Bulan'ko und V. Sutulov ergänzend dazu eine Reihe von Direktiven und Anweisungen der Frontstäbe der 1. und 2. Belorussischen Front sowie die wichtige Direktive des sowjetischen Oberkommandieren Stalin und des sowjetischen Generalstabschefs Wasilevskij vom 8.2.1945, aus welchen die ganz konkreten militärischen Ziele sowie auch die festgelegten Daten der Einnahme bestimmter westpreußischer und pommerscher Städte im Rahmen der „Ostpommerschen Operation“ hervorgehen.

⁵⁶ Gemäß ZAV'JALOV / KALJADIN (S.96 und 104) führte das zu völlig unrealen Zielen für die sowjetischen Truppen. Beispielsweise sollte die 2. Stoßarmee bereits am 24. Februar 1945 (!) Danzig besetzen und auf den Abschnitt Danzig-Zuckau-Karthaus vorstoßen. Dabei waren noch nicht einmal die konkreten Angriffszeiten von 1. und 2. Belorussischer Front untereinander abgestimmt. In seinen weiter unten erwähnten Kriegserinnerungen verweist Marschall Rokossowski mehrmals auf die mangelhafte Abstimmung mit Marschall Shukow.

⁵⁷ Generaloberst G. F. KRIVOŠEEV (Red.): *GRIF SEKRETNOSTI SNJAT – poteri vooružennych sil SSSR v vojnach, boevych dejstvijach i voennykh konflyktach. Statističeskoe Issledovanie*. Moskau 1993.

⁵⁸ Ein Panzerkorps bestand in der Regel aus 3 Panzer- und einer motorisierten Schützenbrigade sowie mehreren Selbstfahrlafetten- und Artillerieregimentern. Bei einer Stärke von 12 000 Mann gehörten 207 Panzer, 63 gepanzerte Selbstfahrlafetten (SFL) und 182 Geschütze und 8 reaktive Werfer (bekannt als „Katjuscha“ oder „Stalinorgel“) sowie 1500 LKW zur Ausrüstung.

einem mechanisierten Korps⁵⁹, einer selbständigen Panzerbrigade und einem „Befestigten Raum“⁶⁰ hatten.

Marschall Rokossowski hatte ursprünglich bis November 1944 die 1. Belorussischen Front befehligt. Das Kommando dieser ebenso großen wie wichtigen Heeresgruppe, die zum entscheidenden Angriff in Richtung Berlin vorgesehen war, ging dann zu seinem persönlichen Mißvergnügen, aber gemäß dem ausdrücklichen Willen Stalins an den bei ihm wesentlich besser angesehenen und zugleich als ausgesprochenen Angriffsspezialisten geltenden Marschall Georgi Shukow über. Marschall Rokossowski mußte nun mit der ihm neu übertragenen 2. Belorussischen Front (als sein dortiger Stabschef fungierte der sehr befähigte Generaloberst Bogoljubov⁶¹) in einer strategischen Nebenrichtung handeln und somit auf die Ehre verzichten, die deutsche Hauptstadt Berlin einnehmen zu dürfen.

Nach dem Erreichen der Oder Anfang Februar 1945 und dem Eintreten einer letzten Kampfpause, welche sowjetischerseits zum Auffüllen der Truppen vor dem letzten Sturm genutzt wurde, gab Marschall Shukow allerdings gewisse Teile seiner Heeresgruppe (2. Garde-Panzerarmee, 3. Stoßarmee⁶², 47. und 61. Armee, 16. Luftarmee) in Stärke von 27 Schützendivisionen, 3 Kavalleriedivisionen, 4 Panzerkorps, 2 mechanisierten Korps, 2 selbständigen Panzerbrigaden, einer SFL-Brigade und eines „Befestigten Raums“ zur Teilnahme an der „Ostpommerschen Operation“ zeitweilig an Marschall Rokossowski ab. Zusätzlich nahm noch die 1. Polnische Armee in Stärke von 5 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriebrigade und einer selbständigen Panzerbrigade im Zeitraum vom 1. März bis 4. April 1945 an der „Ostpommerschen Operation“ teil. Insgesamt handelten in Westpreußen und Ostpommern somit 83 Schützen- und Kavalleriedivisionen, 10 Panzer- und mechanisierte Korps, 6 selbständige Panzer- und SFL-Brigaden und zwei „Befestigte Räume“ in einer Gesamtstärke

⁵⁹ Ein mechanisiertes Korps bestand aus 3 motorisierten Schützen- und einer Panzerbrigade. Die Stärke betrug ca. 16.000 Mann mit 246 Panzern und SFL, 252 Geschützen und rund 1.800 LKW.

⁶⁰ Ein sowjetischer „Befestigter Raum“ ist organisatorisch eventuell mit einer deutschen „Festungsdivision“ zu vergleichen. Er bestand vorrangig aus Artillerie- und Maschinengewehrbataillonen nebst Unterstützungseinheiten. „Befestigte Räume“ waren personell schwächer und auch wesentlich unbeweglicher als eine sowjetische Schützendivision, verfügten aber annähernd über dieselbe Feuerkraft. Besonders zur Sicherung von offenen Flanken und Zwischenräumen waren „Befestigte Räume“ gut geeignet.

⁶¹ General Aleksandr N. Bogoljubov (1900-1956) galt als exzellenter Generalstabsoffizier und gehörte 1942/43 als stellvertretender Chef der operativen Abteilung zum zahlenmäßig eng begrenzten Kreis der „operativen Denker“ im Generalstab der Roten Armee. Im Februar/März 1943 war der damalige Generalleutnant Bogoljubov auf persönliche Weisung Stalins bei der sowjetischen Südfront als Helfer in der Not im Einsatz, um die negativen Folgen der Manstein'schen Gegenoffensive zur Wiedereinnahme von Charkow (hier handelte es sich um den letzten großen Sieg der Wehrmacht an der Ostfront) einzugrenzen. (IL'JA B. MOŠČANSKII: *Prevatnosti Strategii* Moskau 2009 S.106) Für seine Leistungen während der Kämpfe um Westpreußen wurde Bogoljubov am 29.5.1945 der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen. (*Geroi Sovetskogo Sojuza* Bd.1 Moskau 1987 S.175)

⁶² Sowjetische „Stoßarmeen“ waren allgemeine (Infanterie-)Armeen, die auf Grund einer verstärkten Ausstattung mit Panzern und Artillerie vorrangig für Angriffs- und Durchbruchhandlungen bestimmt waren.

(ohne die Masse der sowjetische Flieger- und völlig ohne die sowjetischen Marineeinheiten) von ca. 920.500 sowjetischen und etwa 75.600 polnischen Soldaten.

Im Zeitraum vom 10. Februar – 4. April 1945 fielen davon im Rahmen der „Ostpommerschen Operation“ 52.740 sowjetische und 2.575 polnische Soldaten. 179.952 sowjetische und 6.093 polnische Soldaten erhielten Verwundungen. Im Durchschnitt wurden bei dieser Operation täglich verwundet bzw. fielen: jeweils 4.179 sowjetische Soldaten und 248 polnische Soldaten.⁶³ In diese Verluste sind die Verluste der sowjetischen Luftwaffen- und Marineeinheiten, welche in ihrer Höhe hinter den Verlusten der Bodentruppen allerdings weit zurückstanden, nicht eingerechnet. Ebenso sind die Verluste der im östlichen Westpreußen kämpfenden sowjetischen Truppen, welche in die insgesamt gewaltigen sowjetischen Verluste (126.464 Tote und 458.314 Verwundete⁶⁴) der „Ostpreußischen Operation“ eingingen⁶⁵, sowie die Verluste der sowjetischen Truppen vom 5. April bis zum 8. Mai 1945 bei letzten Kämpfen im Großraum Danzig nicht berücksichtigt. Sehr hoch waren auch die Verluste an Kampftechnik. Die 1. Polnische Panzerbrigade beispielsweise, welche mit einem Sollbestand von insgesamt 65 Panzern T-34 im Januar 1945 in den Kampf gezogen war, verfügte am 10. März vor den Kämpfen um Gdingen nur noch über ganze 9 einsatzfähige Panzer und wurde deswegen am selben Tage mit 15 Panzern T-34 und am 12. März 1945 nochmals mit 8 Panzern T-34 aus dem Bestand der 64. Panzerbrigade der sowjetischen 1. Garde-Panzerarmee aufgefüllt, welche ihrerseits nunmehr durchgängig mit „Sherman“-Panzern aus amerikanischen Lend-Lease-Lieferungen ausgestattet wurde.⁶⁶ Gemäß Armeegeneral Batov zählte die gesamte 2. Belorussische Front zu Beginn der „Ostpommerschen Operation“ am 10. Februar 1945 nur noch ganze 263 einsatzbereite Panzer.⁶⁷

⁶³ Siehe KRIVOŠEEV: S.216/217

⁶⁴ Siehe KRIVOŠEEV: S.215/216

⁶⁵ Das 10. Panzerkorps der 5. Gardepanzerarmee hatte beispielsweise während der harten Kämpfe in Ostpreußen derart viele Panzer und SFL verloren, daß nach Zusammenfassung der Kampftechnik nur die 183. Panzerbrigade, einige Artillerie- und Flaktruppenteile sowie das 77. Motorradbataillon noch kampfbereit waren. Nach der Umunterstellung unter die 48. Armee handelten diese Truppenteile vom 1. März an bis zur Zerschlagung der Heilsberger Gruppierung der Wehrmacht Ende März 1945 im Raum Mohrungen, Mertendorf und Deutsch-Eylau. (I. M. KRAVČENKO/V. V. BURKOV: *Desjatyj tankovyj Dneprovskij* Moskau 1986 S.187)

⁶⁶ KAZIMIERZ PRZYTOCKI: *Im Aufklärungspanzer* Berlin 1979 S.99-106 und S.112. Die Angaben über die ungemein hohen Verluste an gepanzerter Technik auf sowjetischer Seite werden durch deutsche Quellen bestätigt. Das I. Garde-Panzerkorps verfügte gemäß den Aussagen sowjetischer Kriegsgefangener Mitte März 1945 während der abschließenden Gefechte um Danzig kaum noch über Panzer, die 16. Garde-Panzerbrigade war völlig aufgerieben und bei der 17. Garde-Panzerbrigade waren von einstmal 35 Panzern noch ganze 3 gefechtsbereit. (Bericht des damaligen Rittmeisters und Ordonnanzoffiziers des Befehlshabers von Danzig Friedrich v. Wilpert, abgedruckt in *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder* Band I/1 der „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“ (München 1984) S.283/284)

⁶⁷ P. I. BATOV: *K 40-letiju Vostočno-pomeranskij operacii*, in: *Voенно-Istoričeskij Žurnal* Heft 2/1985 S.14

Insgesamt verlor die 2. Belorussische Front des Marschall Rokossowski, der im völligen Gegensatz zu dem bis heute wohl namhaftesten sowjetischen Marschall Georgi Shukow⁶⁸ im Ruf stand, das Leben seiner Soldaten mittels einer durchdachten Operationsführung zu schonen und diese nicht bei Großangriffen sinnlos zu „verheizen“⁶⁹, vom 1. Januar 1945 bis 9. Mai 1945 80.962 Mann an Gefallenen, 5.921 Vermißte und 3.054 an Krankheiten und Verwundungen Verstorbene. 264.037 Soldaten wurden verwundet, 38.107 Soldaten erkrankten, und 41 Soldaten erlitten Erfrierungen. Alles in allem büßte die 2. Belorussische Front 392.122 Soldaten ein.⁷⁰ Die Kämpfe um Westpreußen und Ostpommern forderten also von den sowjetischen Truppen einen nur schwer vorstellbaren Blutzoll.

Anfang Februar 1945 klaffte zwischen dem rechten Flügel der 1. Belorussischen Front und dem linken Flügel der 2. Belorussischen Front eine 150 Kilometer breite Lücke, welche nur durch ganz schwache sowjetische Truppen gedeckt wurde. Die „Ostpommersche Angriffsoperation“ erstreckte sich über den Zeitraum vom 10. Februar bis 4. April 1945. Ihr Ziel bestand darin, die Reste der deutschen Heeresgruppe „Weichsel“ in Ostpommern und Westpreußen zu zerschlagen und so einen deutschen Vorstoß aus Pommern in Richtung Thorn, in den Rücken der sowjetischen, an der Oder stehenden Truppen zu verhindern, mit welchem die sowjetische militärische Führung damals fest rechnete.⁷¹

⁶⁸ Der damalige Generalleutnant und spätere Marschall Andrej Jeremenko schrieb schon im Februar 1943 in sein Tagebuch über den in Kameradenkreisen keinesfalls beliebten, sondern vielmehr als gefährlichen Wüterich geltenden Marschall Shukow kritisch: *Man muß sagen, Shukowsche operative Kriegskunst, das ist die 5-6 fache Überlegenheit, ansonsten nimmt er sich nicht der Sache an. Er kann nicht in der Unterzahl kämpfen und baut seine ganze Karriere auf Blut.*“ (Zitiert nach dem Stichwort „Žukov, Georgij Konstantinovič“ in: V. A. TORČINOV/A. M. LEONTJUK: *Vokrug Stalina – Istoriko-Biografičeskij Spravočnik* St. Peterburg 2000 S.226)

⁶⁹ Rokossowski genoß zwar während der Schlacht um Moskau 1941 gleich Shukow den Ruf, auf „Befehl von oben“ Divisionen gnadenlos zu verheizen. (VADIM TELEZYN: *Maršal Govorov* Moskau 2008 S.76) Doch war hierfür weniger das „heiße polnische Blut“ von Rokossowski verantwortlich, wie der russische Historiker Telezyn irrtümlich annimmt, als vielmehr das krampfhaft Bemühen, sich in Stalins Augen zu rehabilitieren. 1937 war Rokossowski als damaliger Kommandeur eines Kavalleriekorps verhaftet, grausam gefoltert und insgesamt dreimal sogar schon zur (Schein-)Erschießung geführt worden, ehe man ihn im März 1940 schließlich begnadigte. In der Haft brach man Rokossowski mehrere Rippen und schlug ihm die Zähne aus. Durch seine soldatische Bewährung in den Schlachten um Moskau, Stalingrad und am Kursker Bogen entwickelte sich Rokossowski zu einem der begabtesten sowjetischen Feldherren. Er lernte im großen Gegensatz zu Marschall Shukow, der einstmals in der 7. Samaraer Kavalleriedivision sein Unterstellter gewesen war, nach Möglichkeit das Leben der eigenen Soldaten zu schonen, während Shukow über die für ihn typische, blutige „Rammbock“-Strategie nie hinweg kam. Eine Trophäe aus den großen Zeiten von Rokossowski's soldatischen Ruhm spielte allerdings eine traurige Rolle während einer innerfamiliären Tragödie: Nach der Schlacht von Stalingrad nahm Rokossowski die Pistole von Generalfeldmarschall Paulus an sich. Mit ihr erschöß sich Jahre später sein einziges Kind, die Tochter Ada, welche zwei Söhne hinterließ. (Stichwort „Rokossowskij, Konstantin Konstantinovič“ in: V. A. TORČINOV/A. M. LEONTJUK: *Vokrug Stalina – Istoriko-Biografičeskij spravočnik* St. Peterburg 2000 S.403-407)

⁷⁰ Siehe KRIVOŠEEV: S.279

⁷¹ ZAV'JALOV/KALJADIN: S.85/86. Neuerdings wird in Russland auf eine bewußte Desinformation der sowjetischen politischen Führung und des sowjetischen Generalstabs seitens der Alliierten verwiesen, die irreführenden Warnungen vor einem angeblich bevorstehenden deutschen Gegenstoß aus